

Losungsandacht für den 19.11.25

Weh denen, die Unheil tun, weil sie die Macht haben. Micha 2,1

Jesus rief die Jünger zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es unter Euch nicht sein.

Matthäus 20,25f

Liebe Andachtsgemeinde!

Der Prophet Micha lebte, bevor das Volk Israel ins Exil geführt wurde. In seinen Prophezeiungen warnt er davor, was auf die Menschen zukommen wird, wenn sie sich nicht endlich besinnen.

Diese Worte lassen mich auch heute aufhören, gerade zu Zeiten der Klimakonferenz, die in Brasilien stattfindet.

Auch in unseren Tagen wird deutlich gewarnt vor dem, was auf uns zukommt, wenn wir uns nicht endlich besinnen. Wir wissen Bescheid. Aber ändert das irgendetwas? Finden deshalb weniger Flugreisen statt? Wird deshalb weniger Auto gefahren?

Micha prangert zu seiner Zeit vor allem die soziale Ungerechtigkeit an. Ein weiteres Thema unserer Tage: Wer kann es sich noch leisten, in den Städten zu leben? Wir leben auf dem Land und dort lebt es sich gut. Aber eben nicht ohne Auto.

Ja, wir wissen Bescheid.

Wir alle. Damit gehören auch wir zu denen, die Macht haben. Weil wir die sind, die es wissen und die also etwas ändern könnten. Und so möchte ich hoffen, dass sich der Satz der Michal auch umkehren lässt: Gesegnet seien die, die Gutes tun, weil sie die Macht haben. „Macht“ ist ja an sich keine schlechte Sache. Sie ermächtigt uns, im Leben etwas zu bewirken. Und damit gebe ich den Ball heute morgen an Sie zurück: Wo haben Sie in Ihrem Leben die Möglichkeit, einen kleinen Schritt in Richtung Veränderung zu tun? Wo können Sie etwas bewirken?

Micha belässt es übrigens nicht bei seinen Unheilsprophezeiungen. Im fünften Kapitel seines Buches kündigt er den zukünftigen Friedensherrscher an, der aus Bethlehem kommen soll. Diese Prophezeiung wurde später auf Jesus hin gedeutet.

Jesus? Auch von dem hören wir im heutigen Losungswort. Er sagt zu seinen Leuten: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihr Volk unterdrücken, aber so soll es unter Euch nicht sein.“ Unter Euch? Unter Euch Christen etwa? Es ist kein Geheimnis, dass sowohl Donald Trump als auch Wladimir Putin Christen sind. Viele wollen deshalb mit Religion auf keinen Fall mehr zu tun haben, ja sie sind überhaupt der Meinung, dass die Kriege

dieser Erde grundsätzlich aus Religionen entstehen. Wenn man sich das Wirken religiöser Fanatiker aller Couleur weltweit ansieht, möchte man ihnen recht geben.

Jesus spricht aber nicht die religiösen Fanatiker dieser Welt an. Er spricht seine Jünger an. Die überschaubare Gruppe derer, die ihm zuhören. Die versuchen, an ihm zu orientieren. Die sich in seinem Namen auf den Weg machen.

Hier fühle ich mich angesprochen. Es war offenbar schon zu Zeiten Jesu so, dass der sich an Einzelne gewandt hat. An Menschen wie Du und ich.

Und damit bin ich bei der Frage, die ich am Anfang bereits gestellt habe: „wo fühlen Sie sich angesprochen? Was kann jeder und jede von uns dazu tun, dass es unter uns anders zu geht, dass niemand unterdrückt wird?

Und damit kehre ich auch zurück zu Micha. Der hat nämlich in seinem vierten Kapitel noch eine andere wichtige Prophezeiung ausgesprochen, die uns bis heute bewegt:

Er schreibt: „Sie werden in Zukunft nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden.“ Das soll, so Micha, in den letzten Tagen geschehen, also dann, wenn das Weltende erreicht ist. War Micha so realistisch zu sehen, dass wir Menschen es nicht schaffen, Frieden zu halten? Dass das also erst dann erreicht werden kann, wenn die Welt untergeht? Ich weiß es nicht. Ich möchte auch hier die Medaille umdrehen und sagen: Um das große Ziel zu erreichen, die Zukunft in Gottes Reich, möchte ich schon jetzt anfangen, wo immer es mir möglich ist, mich an diesem Ziel zu orientieren. Weil ich das Ziel kenne, auch wenn es noch in der Zukunft liegt. Wir wissen Bescheid, auch hier.

Und so endet Michas Buch dann auch mit den Worten:

„Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von Dir will: Nämlich sein Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor Deinem Gott.“

Ja, wir wissen Bescheid. Wir werden dann irgendwann nicht sagen können: „Aber wir haben es doch nicht gewusst.“

Und ja, wir haben die Macht, die Möglichkeit. Jeder und jede von uns im eigenen Leben, Schritte zu tun. Wir werden auch hier einmal nicht sagen müssen: „Aber ich konnte doch nichts machen!“ Wir können es: Hin zu Gott, hin zu Jesus, hin zu unseren Mitmenschen gehen. Hin auf das große Ziel, das Friedensreich, das uns entgegenleuchtet vom Ende unserer Tage und uns so Orientierung gibt. Was für eine Chance!

AMEN